

4. Kapitel

Diesterweg über politische Bildung,

Preußische Schulpolitik und Substanzeffizienz der Arbeitskraft

Das (in der Ausgabe Scheveling weggelassene) Kapitel "Über Vaterlandsliebe, Patriotismus und was damit zusammenhängt" aus dem "Wegweiser" ist für die Integration von pädagogischer und politischer Argumentation, die sich überall in Diesterwegs Schriften findet, charakteristisch. Weil Politik und Pädagogik bei ihm stets eine selbstverständliche Einheit bilden, konnte es Diesterweg auch nicht einfallen, eine aparte Theorie der politischen Bildung zu schreiben, die post festum noch am ehesten aus besagtem Kapitel des "Wegweisers" zu extrahieren wäre. Darin etwa fordert er vom Lehrer: "Entwickle und stärke die Körperkraft deiner Zöglinge!" (Deit 1.80) Von dieser individualpädagogischen Ebene steigt Diesterweg ganz zwanglos zur politischen auf, wenn er kommentiert, Körperkraft sei "nicht bloß ein persönliches Gut, sondern ein vaterländisches" (Deit 1.80).

Es heißt aber dies, daß nicht nur die anderen Momente der menschlichen Arbeitskraft, wie da sind Geistes-, Denk-, Gemüts- und Nervenkraft, etwa auch die moralische Kraft, die Tatkraft, die Überzeugungskraft oder die Glaubenskraft (weltanschauliche Stärke), sondern auch die Körperkraft, also alle Momente der Arbeitskraft, immer eine politische Dimension haben. Zur Aufrechterhaltung der individuellen wie der nationalen Arbeitskraft reichen die geistigen oder ideologischen Teilkräfte nicht aus, sondern die alle diese Kräfte fundierende und erst ermöglichende Kraft ist die **Körperkraft** des Menschen. Die Körperkraft, oder genauer: die einfache materielle Kraft des Menschen, ist die Basis seiner Arbeitskraft und enthält alle abgeleiteten Kräfte im Keim.

Im "Jahrbuch" von 1855 bemerkt Diesterweg noch einmal über das Prinzip der neuen Schule: "Das Innerlichste des Innern ist die ursprüngliche, bewegende Kraft, das bestimmende lebendige Moment, das Prinzip. Prinzip ist eine lebendige, schaffende, nicht ableitbare, sondern eine primitive, eine Urkraft." Ziel der neuen Schule sei die "vollkommene Ausbildung der Kräfte und freie Ausübung derselben" (DSW 11.396). Das neue Prinzip im ganzen bezeichnet er als Evolutionsprinzip der Fortschrittspar-

tei, dem er das Emanationsprinzip ideologisch restaurativer Kräfte der politischen Reaktion gegenüberstellt. Das Prinzip der Reaktion sieht er aus dem Revolutionsprinzip entspringen (11.398).

Es ist überhaupt eine der großen (von der DDR-Pädagogik zu Recht hervorgehobenen) Stärken Diesterwegs, den Zusammenhang von politischer und pädagogischer Restauration immer sehr klar und deutlich darzustellen. Auch wo er dem Anschein nach Deutschtümelei betreibt, zieht er gegen die "Herrschaft des Klerus und des Adels", welche "den Abscheu aller freien Menschen erzeuge" (11.78), zu Felde, und am deutschen Mittelalter verherrlicht er nur die Entfaltung der ökonomischen Klassenkämpfe des Bürgertums: "Unter den schwierigsten Bedingungen, unter dem Druck der Umstände, im Kampf mit entgegengesetzten Kräften (man denke an die Macht des Feudalismus, von der Kirche unterstützt und von ihr heiliggesprochen!) entfaltete im deutschen Mittelalter das Bürgertum seine Kraft." (11.80) Diese historische Entwicklungsform seiner Klasse gilt Diesterweg zugleich als Grundlegung des Geistes der deutschen Nation "in seiner schaffenden, produktiven Kraft, in der freien Arbeit" (Jahrbuch 1854, II.81).

In der Schrift über "Die drei preußischen Regulative" (die Stiehl'schen Regulative von 1854) charakterisiert Diesterweg die Einwirkungsweise des Lehrers auf den Schüler im Sinne der modernen Pädagogik; der Lehrer habe "durch die Lehrweise wie durch seine Persönlichkeit ihm" (dem Schüler) "den Impuls zu geben, seine individuelle Kraft frei und selbständig in Tätigkeit zu setzen." "...der genetisch-entwickelnde Unterricht (ich denke nicht an Vortrag, sondern an gemeinsame Arbeit des Lehrers und der Schüler) nimmt die Kräfte des Schülers in den geforderten Anspruch, objektive und subjektive Entwicklung geschehen durch dieselben Akte..." (Deit I.299).

Zu unterstreichen ist der Satz, der genetisch-entwickelnde, d.h. wirklich Arbeitskraft produzierende Unterricht "nimmt die Kräfte des Schülers in den geforderten Anspruch"; präzise heißt das: die Naturkraft bzw. halbfertige Arbeitskraft des Schülers wird dadurch in Arbeitskraft verwandelt, daß er arbeitet; der geforderte Anspruch aber bemißt sich vom pädagogischen Zweck dieser Arbeit, die nämlich Arbeitskraft erzeugen oder vermehren soll, also den Schüler überansprechen, von ihm etwas fordern muß, das über seine vorhandenen Kräfte geht, was ihn gerade dadurch, daß es von ihm gefordert wird und ihn überanspricht, zur Entwicklung neuer Kräfte nötigt. Umgekehrt bewerkstelligt sich jede Verkümmern der menschlichen Naturkräfte und die Fesselung der Arbeitskraft (insbesondere ihrer geistigen Kom-

ponenten) durch prinzipielle Unterforderung; die Arbeitskraft des Menschen ist dann einer spontanen Regressionstendenz unterworfen.

Um die Naturkräfte des Menschen zu verkrüppeln und die Entwicklung der Arbeitskraft zu verhindern, ist die reaktionäre Pädagogik aber nicht nur auf Unterstützung der spontanen Regressionstendenz der Arbeitskraft durch ihre systematische Unterforderung angewiesen, sondern kann auch ein direkt wirkendes Mittel zu ihrer Zersetzung anwenden. Dieses direkt wirkende Mittel ist die stoffliche Überladung der körperlichen und geistigen Substanz der Arbeitskraft im Verhältnis zu ihrer Verausgabung, was ihre Schwächung bedeutet. Diesterweg denunziert diese Absicht in den Stiehlischen Regulativen; er folgert aus deren Ablehnung der formalen (= kräfteerregenden) Unterrichtstendenz, "daß es den Regulativen auf die rationelle oder formale Bildung überhaupt weniger ankommt, daß sie vielmehr das Abnehmen der altherkömmlichen Lehrstoffe auf Treu und Glauben in gedächtnismäßiger Weise wollen und damit die Folgen, die daraus entstehen" (Deit I.307). Um die Wirkungsweise der Arbeitskrafteffizienz (vgl. S. 97f.) einer gegebenen menschlichen Natursubstanz zu veranschaulichen, greift er auf die Vorstellung von Kapitaleffizienz der bürgerlichen Ökonomie zurück, wobei es sich, wissenschaftlich gesehen, um die Erhöhung der Jahresprofitrate eines Kapitals durch Steigerung seiner Umschlagszahl handelt: "Es verhält sich damit wie bei einem Merkantilgeschäft, welches mit einem kleinen Kapital schwunghaft betrieben wird, gegenüber einem anderen, zu dessen Betrieb zwar ein großes Kapital zur Disposition steht, dessen Chef aber die Energie fehlt. Was jenem an materieller Kraft fehlt, wird durch häufigen Umsatz ersetzt, und die dabei tätigen Menschen gedeihen besser. Solches findet auch in vorliegendem Falle statt. Der Verstand ist mehr wert als das Gedächtnis..." (Deit I.307).

Die Pestalozzische Schule, sagt Diesterweg, beruhe auf dem Grundsatz, "daß es nicht aufs passive Annehmen von Wissen, das der andere für wahr erachte, sondern auf eigenes Erkennen, überhaupt auf die Entwicklung der Geisteskräfte des Jünglings ankomme" (Deit I.305). Seitdem habe der formale Zweck des Unterrichts im Vordergrund gestanden. Diesterweg, um das Verhältnis der geistigen Substanz zu ihrer Bewegung oder "geistigen Tätigkeit", in die sie umgesetzt wird, zu erläutern, greift auf einen einfachen materiellen Zusammenhang zwischen Substanz und Bewegung zurück: "Die Pestalozzische Schule stellte die geistige Tätigkeit mit der des Leibes, namentlich des Magens, in Parallele. Sie meinte, wie es in betreff der Stärkung durch Nahrungsmittel weniger auf die Beschaffenheit der Stoffe als auf die Energie der Verdauungskraft ankomme, so verhalte es sich auch mit dem Geiste, der in dem Grade erstarke, als er arbeite und verarbeite." (Deit I.305 f.)

Es sei überhaupt das Kennzeichen der neuen Schule, meint Diesterweg, daß in ihr nicht nur gearbeitet werde, sich die Schüler nicht nur abarbeiteten, sondern in ihr sichergestellt sei, daß jeder vermittelte Stoff auch wirklich verarbeitet werde: "Und eben durch dieses Verarbeiten kamen die Stoffe in des Schülers Gewalt. Durch mehr oder weniger passives Aufnehmen wird man ihrer nicht Herr, sondern man fühlt sie mehr als eine fesselnde Last, denn als eine geiststärkende und freimachende Nahrung." (Deit I.306) In dem Grade, worin das "Wissensmaterial" im Schüler vermehrt werde, sei eine Verstärkung der Tätigkeit des Geistes erfordert. "Sonst ergehe es dem Geiste wie dem mit Speisen überladenen Magen; der junge Mensch werde dadurch nicht gestärkt, sondern geschwächt." (ebd.) - Diese Ausführungen als Betrachtungen über den gesetzmäßigen Zusammenhang von Substanz und Bewegung der Arbeitskraft genommen, können wie folgt formuliert werden: 1. Die materielle und geistige Substanz der menschlichen Arbeitskraft wirkt sich auf dieselbe nur stärkend aus, wenn sie vollständig in Bewegung umgesetzt wird; was aber eine vollständige Umsetzung in Bewegung ist, bestimmt sich sehr unterschiedlich vom jeweiligen historischen Niveau der Gesellschaft selbst, das sich seinen materiellen, theoretischen und pädagogischen Momenten nach in der Umsetzbarkeit von jedweder Natursubstanz in beliebige Bewegungsformen der Materie ausdrückt. Man kann also sagen, daß 2. nicht nur die Umsetzung von Substanz in Bewegung die Stärke einer Arbeitskraft bestimmt, sondern überhaupt die Umsetzbarkeit unter gegebenen Bedingungen der materiellen Produktion und der wissenschaftlichen und technologischen Entwicklung einer bestimmten Substanz des Menschen eine sehr verschiedene ist. Es hängt dies damit zusammen, daß die Bewegungsformen der Materie in sich unerschöpflich sind, weil die Materie selbst unerschaffen und unzerstörbar. Steigende Arbeitskraft eines Menschen ist nur ausdrückbar durch das Verhältnis der Verausgabung von Arbeitskraft zu einer gegebenen substantiellen Grundlage derselben. Es ist die Arbeitskraft des Menschen also um so größer, je umfassender er eine gegebene Substanz "verdauen" kann, in je vielfältigere Bewegungsformen er sie umsetzen, je intensiver er sie ausnutzen kann. Alles Seiende aber ist widersprüchlich, und daß auch die vollständigsten und reinsten Bewegungen des Menschen durch unaufgezehrte Substanz, durch materielles "verunreinigt" sind, wußten schon die vollendeteren Engel: "Uns bleibt ein Erdenrest / Zu tragen peinlich, / Und wär' er von Asbest, / Er ist nicht reinlich. / Wenn starke Geisteskraft / Die Elemente / An sich herangerafft, / Kein Engel trennte / Geeinte Zwienatur / Der innigen beiden..." (Faust II. 11954-63).